

darauf, ein Buch zu erhalten, das ihn noch im hohen Alter beglückt. Diesem Käufer gegenüber müssen Sie so handeln, daß weder er noch Sie im Zurückdenken an den Kauf bzw. Verkauf dieses Buches etwas zu bereuen haben.

Wer zum ersten Male in einer Buchhandlung nach Dichtung verlangt, muß ewige deutsche Dichtung bekommen. Und noch eins! Beraten Sie die Menschen, die einem Soldaten ins Feld ein Buch schicken wollen, so, daß sie von dem Vorhaben Abstand nehmen, ausgesprochene Kriegsbücher an die Front zu senden. Aus Hunderten von Zeugnissen aus dem Weltkrieg und aus diesem Kriege geht hervor, wie befreiend und beglückend gerade bei den Soldaten die Bücher empfunden wurden, die von anderen, scheinbar ferneren Dingen kündeten. Geben Sie dem Soldaten draußen ein Buch, das ihn wieder einen Blick in jenes Innerste Deutschlands tun läßt, für das er kämpft. Die Heimat freilich, vor allem die Jugend, soll die Zeugnisse und Berichte unseres wehrhaften Kampfes lesen. Der Arbeiter soll durch sie erfahren, wofür er die Rüstung fertigt, der Bauer, worum es geht, wenn er in harter Arbeit dem Boden unser tägliches Brot abringt. Man sagt immer: Papier ist geduldig. Das trifft heute nicht mehr zu. Das Papier ist ungeduldig, d. h. knapp geworden und für Zeitungen und Bücher steht im Kriege nicht mehr so viel Material zur Verfügung als im Frieden. Viele Bücher, die unter anderen Umständen gedruckt worden wären, können also nicht erscheinen. Damit ist dem Verleger ein besonders verantwortungsvolles Amt gegeben. Denn von ihm hängt es nunmehr im wesentlichen ab, ob das Erstlingswerk eines jungen Autors erscheinen kann oder nicht. Sie wissen ja selbst, wie viele Bücher in jedem Jahr erscheinen und wie wenige wert sind, erschienen zu sein.

Nun sind Sie selbst mehr denn je zuvor Richter unserer literarischen Produktion. Sie müssen fortan jenes Papier sparen, das Jahr um Jahr mit den unzulänglichen Äußerungen derjenigen bedruckt wird, die sich aus einem unerklärlichen Grunde für Schriftsteller halten. Es ist selbstverständlich, daß alle Deutschen lesen und auch schreiben lernen. Wer schreiben kann, ist noch kein Schriftsteller. Nicht jeder, der Gedichte schreibt, ist ein Dichter, und mancher Dramatiker ist selbst ein Trauerspiel! Wenn nur die Hälfte des Überflüssigen, ja Wertlosen, nicht mehr gedruckt würde, hätten wir Überfluß an Papier. Ich gebe zu, die Auswahl ist schwierig. Jede Glücke hält ihre Küken für die schönsten, jeder Verleger seine Autoren für die bedeutendsten. Und wenn auch oft seine Überzeugung von ihrem Wert in einem umgekehrten Verhältnis zur Zahl der verkauften Exemplare ihrer Bücher steht, er glaubt dennoch und hat seine Hoffnung. Für den Autor gibt es neben der Hoffnung auch noch eine beruhigende Gewißheit, nämlich die, daß alle Schuld eindeutig beim Verleger liegt. Hat er nicht selbst gesagt, das Werk sei bedeutend? Es handelt sich also nur darum, das Werk an den Mann zu bringen, etwas dafür zu tun. Für den Autor herrscht kein Zweifel, daß es lediglich an der mangelhaften Propaganda liegt, wenn sein Buch keinen Absatz findet. Hin und wieder läßt er im Gespräch Bemerkungen fal-

len, aus denen hervorgeht, daß er weiß, was andere Verlage für ihre Autoren tun und zeigt mit spitzem Finger auf den größten Bucherfolg des Jahres (ein unverdienter Erfolg natürlich) und preist ihn als Ergebnis eines verlegerischen Einsatzes, wie er sein soll.

Wenn nun in der kommenden Zeit, so lange noch der Krieg dauert, aus der Fülle dessen, was gedruckt sein möchte, das herausgesondert werden soll, was nach den erlassenen Papiereinsparungsvorschriften gedruckt werden kann, dann benutzen Sie doch diese einmalige Gelegenheit, um schließlich das zu drucken, was gedruckt werden muß. Es liegt nahe, diejenigen zu bevorzugen, die als Autoren bereits arriviert sind, die Dichter mit einem Lebenswerk, die kein Risiko bedeuten, aber sicherlich auch keine besondere Aufregung mehr verursachen werden.

Gestatten Sie mir, für die Jugend die Bitte auszusprechen, daß das Erstlingswerk der jungen, außerordentlichen Begabung, trotz Papiernot und Einschränkung, schlechter Verkaufsaussicht usw. auch im Kriege gedruckt wird. Es ist mehr Ehre für einen Verleger, einem jungen Dichter beim ersten Aufsitzen aufs Pferd den Steigbügel gehalten zu haben, als einem alten zum 150. Tausend das 160. hinzuzufügen. Ich bin mir allerdings darüber klar, daß diese meine Darlegungen jeden Geschäftsgeist vermissen lassen! Ich bin eben ein Autor und kein Verleger. Ich glaube aber, daß wirklich große Kunst sich auch immer im materiellen Sinne rentieren wird. Freilich nicht heute, sondern erst übermorgen, weil jede große Kunst nicht der gegenwärtigen sondern der kommenden Zeit gehört.

Es hat in Deutschland immer Verlagsbuchhändler gegeben, die in solchem Sinn der Zukunft gedient haben. Verlagsbuchhändler wird man wohl nicht aus Liebe zum Geld, sondern aus Liebe zum Buch. Das schließt nicht aus, daß der Verleger und Buchhändler ein guter Kaufmann sein soll. Aber ich meine, er soll von der Art der königlichen Kaufleute sein, mit beiden Beinen fest auf der Erde stehend, aber ins Große planend. Er wird Bücher haben, von denen er lebt und Bücher, für die er lebt, denen sein Herz gehört. Es sind dies vielleicht Bücher, die nur von wenigen gelesen werden, verspottete, belächelte Bücher. Sie sind seine heimliche Liebe.

Und wenn in einem Jahrhundert das Drama eines großen Dichters die Menschen läutert, segnet und verdammt, wird ein Literatur-Historiker von den Kämpfen des Dichters sprechen, von seiner Not und von der Verkennung der Welt. Vielleicht wird er auch den Verleger erwähnen, vielleicht auch nicht. Gleichviel: Im Werk seines Dichters liegt auch seine Unsterblichkeit. Und so, wie einst der Hohn und die Verachtung nicht nur den Dichter, sondern auch ihn getroffen und verwundet haben, so triumphiert er jetzt nach Generationen, Abend für Abend, auf welcher Bühne auch immer die Worte gesprochen werden, die er als erster nach der Niederschrift in Händen hielt und zu seinen eigenen machte durch eine schlichte männliche und idealistische Tat.

Ihn grüße ich im Innern an seinem Ehrentag!

## Arbeitstagungen der Reichsschrifttumskammer, Gruppe Buchhandel

### Sitzung der Fachgruppe I (Verlagsvertreter) der Fachschaft Buchvertreter

Der Fachgruppenleiter Berufskamerad *Holzappel* konnte erfreulicherweise am Beginn der Sitzung, die am Kantate-Sonntag (11. Mai) stattfand, dreißig Teilnehmer aus dem Reiche begrüßen, ferner Pg. Otto vom Amt Schrifttumspflege bei dem Beauftragten des Führers, Referent Pg. Stoffregen von der Reichsschrifttumskammer und Dr. Schlemminger als Vertreter des Börsenvereins. Herr Holzappel gedachte im besonderen der zur Zeit zur Wehrmacht eingezogenen Berufskameraden.

Dann sprach zunächst Reichshauptstellenleiter Pg. Otto vom Amt Schrifttumspflege bei dem Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP. in knappen, aber sehr klaren Ausführungen über das Thema: „Die politische Aufgabe des Verlagsvertreters“. Man kann auch beruflich nicht in einen politisch leeren Raum stoßen, führte Pg. Otto u. a. aus, sondern das Ideal des Berufs ist mit dem Ideal der Weltanschauung zu